Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus Vermischte Beobachtungen

Marx, Jacob

Hannover, 1787

IV. Etwas über das Blutbrechen und über einige Mittel dagegen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9629

Visual Library

IV.

Etwas

über das Blutbrechen

und

über einige Mittel dagegen.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Blut, was bei dem Blutbrechen ausgeworfen wird, ist durchgängig schwärzlich und geronnen, bisweilen sieht es zwar roth und flüßig aus, niemals aber ist es so hellroth, flüßig und schäumend, wie bei dem Bluthusten. Es unterscheidet sich auch das Blutbrechen von dem Bluthusten durch die Zufälle, welche es mit sich führt, und in Beängstigungen, Magenkrampf und Schmerz. einem Ziehen und Drücken in der Herzgrube und in den Hypochondrien, Ueblichkeiten, Neigung zum Brechen und Ohnmachten bestehen; der Kranke fühlt zuweilen als liefe etwas im Magen zusammen, es bricht ihm ein Angstschweiß aus, sein Gesicht wird blaß, die Kräfte sinken, es erfolgen Ohnmachten, und endlich kömmt das Blutbrechen selbst. — Fieber ist mehrentheils nicht dabei. — Der Puls pflegt klein und zusammengezogen zu seyn. — Gehen diese Zufälle vor dem Blutbrechen vorher, so ist das Blut, wel-

chts ausgebrochen wird, geronnen, weil es sich eine Zeitlang im Magen aufgehalten hat: Kömmt aber das Blutbrechen mit diesen Zufällen zugleich, so ist das Blut flüssiger, röther und heller.

Die häutige und zellichte Masse, welche Ludwig (adverſ. pract. med.) und Quarin (animadv. pract.) bei dem Blutbrechen mit dem coagulirten Blute ausbrechen gesehn, und für polypöse Konkretionen halten, habe ich auch oft beobachtet, und ich würde sie gleichfalls dafür gehalten haben, da sie solchen ähnlich zu seyn scheinen; wenn ich nicht verschiedentlich versucht hätte, diese in warmen Wasser aufzulösen; ein geringes Rütteln lößte sie völlig auf, und kein festes Gewebe blieb zurück, welches so wenig im Wasser schwamm als zu Boden fiel. — Diese vermeinte polypöse Substanz ist nichts als geronnenes Geblüt und davon keinesweges unterschieden.

Erweiterte und geöfnete Gefäße des Magens geben das Blut bei diesem Erbrechen her. Der ältesten Aerzte, selbst Friedr. Hofmanns Meinung, geht dahin, daß die sogenannten kurzen Gefäße die aus der Milz in den Magen gehen, die Quellen des Blutes, welches im Magen kömmt, wären. Auch bei einem der neuesten Schriftsteller hierüber, (Gaſſer. diſſ. de morbo nigro Hipp., Baldinger ſelect. opuſcul.) der zwar die schwarze Krankheit vom Blutbrechen wohl unterschieden und beider Krankheiten Zeichen angegeben

hat,

hat, heißt es jedoch: in utroque morbo (vomitu cruento & morbo nigro Hipp.) ventriculus morbi sedem constituit, & *a male effecto liene pendent.* Sie beweisen diese ihre Meinung nicht nur dadurch, weil bei dem Blutbrechen oft sich Beschwerden in der Gegend der Milz mit ereignen, sondern auch, weil bei denen am Blutbrechen verstorbenen Personen, oft die Milz mit vielem Blute ungemein angefüllt und aufgetrieben, auch die kurzen Gefäße sehr erweitert und angelaufen gefunden worden.

Andere hingegen, und unter diesen van Swieten, fanden bei denen, die am Blutbrechen verstorben, alle Eingeweide des Unterleibes, also auch die Milz unbeschädigt.

Ob nun gleich das Blut bei dem Blutbrechen aus den kurzen Gefäßen kommen kann, so muß man sich jedoch nicht einbilden, daß dieses immer der Fall sey; denn wäre dieses, so müste, deucht mich, das Blutbrechen weit seltener gehoben werden können. — Dieses stimmt aber nicht mit der Erfahrung überein: Viele, ja, ich darf aus Erfahrung sagen, die meisten Kranken werden davon völlig hergestellt. — Man hat ja Beispiele, daß bei hinterhaltener monatlicher Reinigung das Blutbrechen ohne alle Folgen ihre Stelle vertreten, und öfters giebt dazu Gelegenheit, die verstopfte güldne Ader, die ich aber eben wie das hinterhaltene Gewöhnliche beim Frauenzimmer als Folge

und nicht als Krankheit betrachte. — Folge ist sie durchgängig von einer irregulairen oder gehemmten Bewegung des Blutes im Unterleibe. — Selbst Constipationen bringen sie zuwege. — In diesen und ähnlichen Fällen kömmt, nach meiner Meinung, das Blut beim Erbrechen nicht aus besagten Gefäßen: diese gehen zwar, wie die Zergliederung lehret, von der Milz zum Magen: allein sie machen ein netzförmiges Gewebe zwischen den Häuten des Magens und gehen nicht in desselben Höle, sondern sie bringen das Blut wieder zurück in die Milz, und sind also nicht als zuführende Gefäße anzusehen; mithin hat ein daher entstandenes Blutbrechen eine Zerreissung oder Zerfressung sowol dieser Gefäße als der innern Häute des Magens, wie nicht weniger eine fehlerhafte Beschaffenheit der Milz zum Grunde. Ich zweifle also, daß bei deren Gegenwart sich das Bluten so leicht stillen ließe und die Kranken auch so bald genesen könnten, wie es doch wirklich geschieht. —

Wenn aber anders, wie der Fall vorzüglich bei melancholischen und atrabilarischen Personen wol vorkömmt, nach Riolans, Bonets, Bartholins, Wedels u. a. Bemerkungen bei Personen, die häufig Blut ausgebrochen hatten, von den strotzenden Gefäßen eins oder das andere zerrissen gewesen, und sich wirklich in den Magen geöfnet habe, daß also widernatürlicherweise bei erfolgter Zerreissung oder Zerfressung gedachter Gefäße und der innern Häute

des

des Magens gar wohl aus der Milz durch diese Gefäße Blut in den Magen kommen kann, so kann es nicht fehlen, daß, wenn das der Fall ist, das Blutbrechen entweder unheilbar sey und den Tod nach sich ziehe, wie dann die Schriftsteller dergleichen Fälle tödtlich befunden haben, oder doch wenigstens sehr schwer zu heben stehe und bald wiederkomme, wenn man es gleich mit der Grundursache gehoben zu haben glaubt, wie der Fall lehret, welchen Herr Portal in dem Memoires de l'Acad. de Sciences 1777. erzählt, und der im 8ten Band der auserlesenen Sammlungen zum Gebrauche practischer Aerzte übersetzt zu lesen: der Kräuterkenner Aublet hatte seit langer Zeit eine Geschwulst auf der linken Seite des Unterleibes, die sich unter den Rippen zu verliehren schien, dabei fiel ihm das Athemholen beschwerlich und es waren ihm die Füße geschwollen. Herr Portal suchte die Ursach in der Milz, vermuthete aber bei der Härte des Geschwulsts nicht, wie solches doch der Ausgang bestätigte, daß sie blos von einer Stockung des Blutes in diesem Eingeweide herrühre. — Der Kranke gab wol drei Kannen Bluts durch das Erbrechen und den Stuhlgang von sich. — Aderlassen, kühlende und zusammenziehende Mittel hoben das Erbrechen, die Geschwulst verlohr sich gänzlich und der Kranke ward vollkommen gesund. — Herr Portal rieth ihm, sich, so oft als er aufs neue verspüre, daß ihm die linke Seite etwas aufträte, gleich eine Ader öf-

nen

nen zu lassen. (Es wären aber wol noch andere Mittel, wie die z. B. die ich nachher angeben werde, zur Abwendung einer Blutaufhäufung erforderlich gewesen.) Der Kranke hatte auch immer gefunden, daß durch das Blutabzapfen die von neuem sich ansetzende Geschwulst kleiner wurde, (freilich verringert das Blutlassen in etwas die Blutanhäufung, hebt sie aber nicht immer allein) — bei Vernachlässigung des Aderlassens und bei starker Bewegung die Milz aufschwoll und das Blut in den Magen sich ergoß. — Er starb am Ende, wie leicht zu vermuthen stand, am Blutbrechen. — Bei Oefnung des Körpers fand sich die Geschwulst eines Kinderkopfs groß in der Milz, ihre Zellen waren sehr vergrößert und mit Blut angefüllt, die Gefäße, die von der Milz nach dem Magen zugehen, und alle zurückführende, rechte, linke und mittlere Gallenadern waren sehr erweitert und stunden nach der Hölung des Magens weit offen. — Herr Portal schließt hieraus, daß die Milz ihr Geblüt durch die sogenannten kurzen Gefäße in dem Magen ausleeren könne. — An dessen Möglichkeit niemand zweifelt, es wird nur behauptet, daß dieses nicht immer, ja seltener der Fall ist.

Aus dem bisher gesagten folgt wol, daß noch andere Quellen vorhanden seyn müssen, die sich leicht, ohne Zurückbleiben übler Folgen, stopfen lassen, und diese Quellen sind die eigenen Blutgefäße im Ma-

gen.

gen, oder auch die ausdünstenden lymphatischen Gefäße desselben, die sich im natürlichen Zustande in die Höle des Magens öfnen und eine ganz dünne, wässerige Feuchtigkeit von sich geben, bei einer von innerlichen Ursachen entstehenden widernatürlichen Erweiterung aber Blut aufnehmen und es durchlassen können. Ist der monatliche oder güldne Ader-Fluß hinterhalten, so kann, nach meiner Meinung, das Blut, welches durch die Mutter und die Hämorrhoidal Gefäße abgeführt werden solte, zu dem Magen hingeleitet, und zum Theil durch einige seiner ausdünstenden Gefäße weggeschafft werden; bei vorhandener Verstopfung in den Zweigen der Pfortader aber, in welchem Falle das Blut nicht gehörig durch sie, durch die Leber, und andere Theile des Unterleibes fließen kann, kann es auch durch die Enden der Blutadern, die ohnehin viel weiter und dünner als die Pulsadern sind, hervorgebracht werden, und das um so mehr; da die Blutadern des Magens ihr Geblüt in die Pfortader ausleeren. — Hat die güldne Ader ihre Ursach in besagter Verstopfung, so kann alsdann freilich auch durch die Blutadern des Magens dasjenige Blut, welches sie auszuführen pflegte, ausgeleeret werden.

Ich finde nöthig zu erinnern, daß man mich nicht eines Widerspruches beschuldigen wolle, wenn ich nachher unter andern einen Vorfall erzähle, wo

das

das Blutbrechen bei vermuthlich vorhandener Stokkung in der Milz entstanden, und solches leicht gehoben wurde: dieses würde ein Beweis von der Zuverlässigkeit der Heilmethode abgeben, oder doch überzeugen, wie ich gar nicht läugne, im Gegentheil selber dafür halte, daß dergleichen Stockungen, wenn sie nicht zu einem allzuhohen Grade gelanget sind, völlig ohne Destruction der Theile und ohne alle Folgen gehoben werden können. — Warum solten die Gefäße des Magens nicht eben sowol ein in einem der benachbarten Theile stockendes Blut aufnehmen, es auswerfen und auf diese Weise Stockungen heben können; als von den einsaugenden Gefäßen eine in Verderbniß übergegangene Feuchtigkeit aus entfernten Theilen aufgenommen und nach einem andern, wo sie Ausgang findet, hingeführt werden kann, wie die Erfahrung lehret, und wovon ich in meiner Abhandlung von der Lungenschwindsucht ein Beispiel angeführt habe.

Ich sage: bei einem von innerlichen Ursachen entstehenden Blutbrechen; denn wir haben Beispiele, daß von genossenen Giften und andern beizenden Mitteln, die den Magen anfressen, — selbst von verschluckten Igeln und andern Insekten, wovon Hellwig (Observ. physico-chirurgic. p. 248.) besondere Fälle gesammlet, — Blutbrechen erfolgte: allein von dem Blutbrechen, welches von diesen und andern äußerlichen gewaltsamen Ursachen, wie auch von dem, welches bei Entzündungen des Magens,

ver-

verhärteten Geschwulsten, Geschwüren und Verwundungen desselben entsteht, ist hier die Rede nicht.

Innere Ursachen des Blutbrechens sind diejenigen, die einen widernatürlichen Antrieb und eine starke Anhäufung des Blutes im Unterleibe überhaupt, besonders aber im Magen zum Grunde haben; in den Gefäßen des letztern stockt vorzüglich und am häufigsten unter andern das Blut leicht. — Jeder gehinderter Durchgang des Blutes durch die kleinen Gefäße; auch schon eine anhaltende krampfhafte Zusammenziehung in einigen kleinen Gefäßen; selbst das viele Sitzen besonders derjenigen, die viel Bekümmerniß haben, können diese Stockung in diesem Eingeweide, wie in jedem andern des Unterleibes hervorbringen.

Vollblütigkeit, zumal, wenn die monatliche Reinigung oder die zur Gewohnheit gewordene güldne Ader gehemmt worden, erhitzende Leibes- und Gemüthsbewegungen, vorzüglich heftiger Zorn, Krämpfe im Unterleibe, selbst starke Erkältungen der untern Theile können es verursachen. — Weitläuftiger habe ich in benannter Abhandlung S. 45. u. w. über Congestionen gehandelt, wo ich zugleich Kennzeichen davon angegeben habe.

Wenn sich nun das stockende Blut bis zu einer gewissen Menge in diesen Gefäßen angesammlet hat, und

und von unten abzugehen Widerstand findet; so treibt es sowol die lymphatischen als Blutgefäße auf, sie öfnen und leeren sich aus.

Freilich können mit diesen auch die sogenannten kurzen Gefäße, die Milz und die andern umliegenden Theile und Gefäße, ihrer natürlichen Verbindung zufolge, aufgetrieben werden: allein wenn bei einem oder andern am Blutbrechen Verstorbenen, diese kurzen Gefäße nebst der Milz u. s. f. angefüllt gefunden worden, so ist hieraus nicht zu schließen, daß das Blut immer aus diesen Gefäßen beim Blutbrechen komme.

Die Erweiterung und Oefnung der eigenen Magengefäße ist, deucht mich, insgemein der Fall beim eigentlichen Blutbrechen. Ich gebe aber gern zu, und habe es, von den dabei vorgekommenen Symptomen zu urtheilen, selber erfahren, daß es noch andere Quellen gebe, die ich aber für weit gefährlicher halte, und glaube allerdings, daß eine Zerreissung oder Zerfressung der kurzen Gefäße und der Häute des Magens hieran Schuld seyn könne. — Zu diesen gefährlichen Quellen und Ursachen des Blutbrechens gehören diejenigen, da das Blut aus der Milz und den Gefäßen des Gekröses durch die Pfortader in die Leber und durch die Gallengänge in den Zwölffingerdarm und dann in den Magen tritt. — Dieses sind die Quellen desjenigen Blutbrechens, welches

ches bei wichtigen Verstopfungen der Leber, der Milz, des Gekröses und anderer Eingeweide des Unterleibes bei der sogenannten schwarzen Krankheit sich ereignet, in welchem Falle das ausgebrochene Blut gänzlich verdorben, faulicht und theerhaft ist, welches sich aber bei dem gewöhnlichen Blutbrechen nicht so verhält, bei letztern wird nur geronnenes und schwarrothes Blut ausgeworfen. Wodurch, und durch die anhaltende Local-Empfindung des Drückens, also, beide Krankheiten, die sehr oft mit einander verwechselt werden, zu unterscheiden wären. Zudem gehen bei der schwarzen Krankheit Monate ja Jahre lang die heftigsten Schmerzen, Angst, Krämpfe, Schwermuth und andere Zufälle vor dem Blutbrechen voran: Bei dem Blutbrechen, (wenn diese Krankheit nicht die Ursach ist,) geht oft kein sonderliches Uebelbefinden vorher, sondern Magenkrampf, Ueblichkeit und übrige angegebene Symptomen finden sich zugleich, oder kurz vorher ein, oft glauben die Kranken im Ganzen gesund zu seyn, und werfen, ehe sie sichs versehen, Blut aus.

Es findet sich aber bei der schwarzen Krankheit nicht immer ein Blutbrechen, sondern es kann sich das stockende verdorbene Blut in dem Darmkanal ergießen und von da ausgeworfen werden. Ich will einen solchen Vorfall, der mir im Jahre 1784. vorgekommmen, kurz erzählen: Ein ohnehin schwermüthiger, abergläubischer, durch Traurigkeit und See-

lenangst gepeinigter armer Tropf, ward in ein Mädchen verliebt und mit demselben versprochen, wegen der sich nachher geäusserten Unmöglichkeit sie zu bekommen, wurde er noch schwermüthiger und Menschenscheu. — Er litt Monate lang an heftigen Schmerzen und Krämpfen im Unterleibe, am Verlust der Kräfte und des Appetits, an Ohnmachten u. dgl. — Ueber ein beschwerliches Drücken in der rechten Bauchseite klagte er vorzüglich; der Leib war ihm ausserordentlich gespannt. Seine Anverwandten wolten, daß er mich zu Rathe ziehen sollte, er war aber lange nicht dahin zu bringen, weil er vorgab, er habe nie Arznei genommen und sei doch über 40 Jahr alt geworden; — er verschloß sich, und wollte sich auf keine Weise bereden lassen Arzneien zu nehmen. — Endlich brachte man es dahin, daß er mich sprach und meine Verordnungen anhörte, ich stellte ihm die Wichtigkeit seiner Krankheit vor, suchte ihn zu überzeugen, daß eine Menge Unreinigkeiten von übler Beschaffenheit sich in seinem Unterleibe angehäuft hätten, die weggeschaft werden müsten, versicherte ihn, daß leicht ein tödtliches Blutbrechen entstehen könnte, wenn dem Uebel nicht entgegengegangen würde; rieth ihm Klistiere, Molken und ein Mittelsalz; ich wäre schon zufrieden gewesen, wenn er nur eins von diesen gehörig angewandt hätte; allein nach Art dieser melancholischen Leute, hatte er weder zum Arzte noch zu Arzneien Vertrauen; wozu noch kam, daß er gegen Klistiere

stiere und Molken Vorurtheil hegte. Zu einem oder andern Salzpulver wollte er sich allenfalls verstehen. Nun gieng durch den After eine unglaubliche Menge einer Wagentheer und Pech ähnlichen Materie ab; Demohngeachtet wollte er sich nicht gefallen lassen, um der Natur zu Hülfe zu kommen, Klistiere, Molken oder ein ähnliches verdünnendes Getränk, auch nicht die abführenden Mittel gehörig zu gebrauchen. Nach vielem Leiden starb er nach einigen Wochen.

Ich habe das Blutbrechen am öftesten bei Frauenspersonen, die an Verstopfung der monatlichen Reinigung litten, beobachtet, seltener habe ich es bei Mannspersonen vorkommen sehen. Auch ist es bei weitem nicht so gefährlich als es zu seyn scheinet. — Jedoch, würde ich nicht, wie ein gewisser Schriftsteller will, der Unbedeutenheit wegen, zwischen ihm und den Hämorrhoidalflüssen ein Parallell ziehen, — Nicht so leicht bringen bei diesen wie bei jenem Rücksälle, Wassersucht, abzehrendes Fieber, ja den Tod selbst zuwege. — Freilich ist eine Radical-Cur schwer, wo es aus einer skirrhösen Verstopfung der Magendrüse, Milz oder Leber entsteht, wie mir dann selbsten der Fall, bei einer alten lange kränklichen Frau, die in anhaltenden Verdruß und Aerger lebte, und bei der merkliche Kennzeichen, vorzüglich ein anhaltender schmerzhafter Druck in der Gegend der Milz und des Magens, auch ihre Gesichtsfarbe Verstopfungen der Milz verriethen, vorgekommen,

wo es tödtlich gewesen. — Auch bei dieser gieng vor und bei dem Erbrechen eine theerhafte Materie durch den Stuhl ab. — Sonderbar war es, daß diese Ausleeruug durch den Stuhl ohne sonderliche Beschwerde, ja ohne daß die Kranke es von sich sagte, da sie es nicht für bedeutend hielt, vor dem Erbrechen vor sich gieng. — Als ich beim erfolgten Erbrechen zu ihr gerufen wurde, und mich nach dem Stuhlgang der Kranken erkundigte, erfuhr ich erst von ihrer Wärterin, daß eine Menge einer klebrichten Materie, die Heidelbeeren ähnlich wäre, wofür sie auch solche angesehen hatte, schon mehrere Tage abgegangen. Ich hatte das Abgegangene auf ein weißes Tuch gießen lassen, es war kaum davon abzuwaschen. — Als das Erbrechen entstund, litt die Kranke Herzklopfen, Beängstigungen und Fieberanfälle, sie wurde aber bald betäubt, sinn- und sprachlos, ohnmächtig und empfand wenig von dem in ihrem Körper vorgehenden Aufruhr. — Sie starb den fünften Tag. — Hier war die Milz ohne Zweifel längst verdorben.

Indessen weiß ich auch Fälle, wo ein anhaltender drückender Schmerz, welcher Stockungen in der Milz vermuthen ließ, durch ein erfolgtes Blutbrechen gehoben worden.

Wenn aber gleich das Blutbrechen gehoben, ist es immer rathsam, eröfnende Mittel, als Viscerale

Kli-

Klistiere, seifenhafte auflösende Kräutersäfte, gelind auflösende Salze die den Magen nicht sehr reizen, mit Molken oder einem Sauerbrunnen oder sonst einem diluirenden Getränke bei angemessener Diät und Regim. — Mittel, die nebst den nach Befinden zugleich anzuwendenden Blutausleerungen durch Aderlassen oder Igel, gegen Stockungen und Blutanhäufungen dienen, — lange nachzugebrauchen, bevor man stärkende Mittel reichen läßt, um desto sicherer die Ursache des Uebels zu heben und Rückfälle zu verhüten. — Von den übrigen zur Radicalcur gehörigen, wie Vollblütigkeit zu mindern, gewöhnliche Blutflüße wieder herzustellen, Congestionen abzuwenden u. s. f. gebe ich in benannter Abhandlung v. d. L. Schw. S. Anzeige, man sehe besonders, was ich S. 102. u. w. über das widernatürliche Antreiben des Blutes nach dem Unterleibe und von dem Gebrauche des kalten Waschens gegen angehende Blutanhäufungen gesagt habe. Die oben S. 83. erzählte Geschichte einer Nervenkrankheit mag als Muster dienen, wie hartnäckige Stockungen durch Geduld und Beharrlichkeit zu behandeln, und wie sie gehoben werden können.

Dem Geheimten-Rath Kämpf, der uns, wie ich eben durch einen Brief von seiner Ehegattin erfahre, leider zu früh entrissen worden, gebühret vieler Dank wegen seiner wohlangewandten Bemühung, wodurch derselbe das sonst geherrschte Vorurtheil ge-

gen die Klistiere gehoben, und den davon in unbeschreiblichen Fällen zu erwarten stehenden Vortheil in seinem vortreflichen Werke vor Augen gelegt hat. Welcher achtsame, practische, von Vorurtheilen freier Arzt wird nicht mit demselben in seiner Behauptung von dem ausserordentlichen Nutzen der in hartnäckigen Stockungen des Unterleibes, anhaltend gebrauchten Klistieren übereinstimmen? welchen Vortheil verschaffen sie nicht besonders bei Kindern und auch bei Erwachsenen, die man zum gehörigen Gebrauche innerer Mittel nicht bewegen kann? — Ich werde nachher ein dergleichen Beispiel erzählen. — Jedoch ist nicht zu leugnen, daß der Mißbrauch der Klistiere, da sie so allgemein zu werden anfangen, Unheil stiften könnnen. Wie dann freilich auch das beste Mittel in Händen des Unwissenden nachtheilig werden kann, welches dem wohlmeinenden Angeber nicht zur Last fällt.

Im Anfalle des Blutbrechens selbst, läßt es sich nicht immer wenigstens nicht völlig gegen die Grund-Ursache zu Werke gehn, jedoch muß das Blutbrechen zeitig gehoben werden, wenn es nicht üble Folgen nach sich ziehen soll. — Bloße zusammenziehende Mittel zur Blutstillung anzuwenden, ist nicht rathsam; ich will also die Heilmethode anzeigen, deren ich mich bediene, um den Anfall nicht allein sicher zu heben, sondern auch dadurch zugleich in vielen Fällen auf die Ursache zu wirken.

Das

Das starke Aderlassen wird selten und nur bei sehr vollblütigen Constitutionen erfordert; die gewöhnlich darauf folgenden Ohnmachten sind beschwerlich, und der Arzt muß dabei auf seiner Hut seyn, wenn der Kranke nicht darin bleiben soll. Verschiedentlich ist mir dieser Fall bei dergleichen Kranken nach dem Aderlassen vorgekommen. — Die Kranken lagen einer Leiche ähnlich, eiskalt darnieder, und sind mit vieler Mühe wieder zurecht gebracht worden.

Häufige Klistiere sind besonders deswegen zu rathen, damit das gewöhnlich dabei in den Därmen sich anhäufende Blut bald abgeführt werde. — In leichten Fällen ist die Rhabarber-Tinktur nebst Molken bei einer sparsamen magern Diät oft hinreichend gewesen.

In heftigen Anfällen habe ich folgendes Mittel besonders ersprieslich gefunden, auch oft einzig und allein hiemit die Krankheit ohne alle Folge gehoben. Ich lasse alle zwei Stnnden einen Eßlöffel voll von der Rhabarber-Tinktur (wovon eine Unze ein halb Quentin Laugensalz enthält) und bald darauf den wohl verdünnten Vitriolgeist nehmen. Aus angestellten Versuchen weiß ich, daß bei uns durchgängig vier Theile vom Vitriolgeiste nöthig sind, um einen Theil Laugensalz zur Sättigung zu bringen, wornach ich mich dann, wenn ich die Güte des Vitriolgeistes untersucht habe, richte.

Die Furcht für üble Folgen vom Aufbrausen des in der Rhabarber-Tinktur enthaltenen Laugensalzes mit der Vitriolsäure im Magen und vom Vitriolgeiste selbst, wird verschwinden, wenn ich versichere, daß ich dieses Mittel sehr oft in diesem Falle, wie in andern Fällen, mit dem besten Erfolge gegeben habe.

Die Verbindung dieser zwei Mittel, hat, wie bekannt, einen mehrfachen Nutzen, indem sie als ein antiseptisches Mittel — besser als die Salztränkchen des Riverius — wirkt; das in den Därmen bei dieser Krankheit befindliche Blut von der Fäulniß abhält und dessen Abgang durch Beihülfe der Rhabarber befördert — wiewol jene — wie ich aus Erfahrung weiß — schon an und für sich diese abführende Wirkung leistet; — zugleich die krampfhafte Zusammenziehung des Magens und also die Ueblichkeiten und das Brechen hebet; — Ich habe daher keine Opiaten, die in dieser Krankheit beim kramphaften Zustande empfohlen werden, dagegen zu geben nöthig gefunden. Das Aufbrausen, welches durch Verbindung der zwei Salzen im Magen entsteht, giebt vielleicht zugleich den Nerven des Magens eine andere Stimmung? wie dann diese Mischung (nach Riverius und Hulm) gegen krampfigte Beschwerden des Magens und Koliken überhaupt ein gutes Mittel ist, wogegen ich auch bei leichten Fällen zu gleichem Endzwecke statt des Riverischen Salztränkchen das Selter-

Was-

Wasser mit Citronensaft und Rheinwein, indem sie aufbrausen, fleißig nehmen lasse. — Ich bediene mich dieses Getränkes oft sogar bei Fiebern als ein kühlendes und antiphlogistisches Mittel, und lasse nach Befinden den Citronensaft allein, oder auch den Vitriolsaft ohne Wein dazu nehmen, und finde es besonders heilsam, vorzüglich wenn der Magen mitleidet und eine reizende Schärfe sich darin befindet, welche Krämpfe, Ueblichkeiten und Erbrechen verursacht. Durchgängig bringt diese Mischung, wenn sie häufig getrunken wird, täglich eine mehrmalige Abführung zuwege; — noch neuerlich habe ich ein Jahre lang angehaltenes Erbrechen, welches eine Schärfe und ranzigte Feuchtigkeit zum Grunde hatte durch den anhaltenden Gebrauch dieser im Magen entwickelten fixen Luft bei einer alten Dame gehoben, auch bei dieser Dame führte dieses Getränke mehrmal im Tage ab. Ich sehe es auch daher als ein Mittel gegen Constipationen an. — Ich könnte eine Menge ausserordentlicher Fälle über die Wirkung dieses Mittels anführen; wenn ich nicht scheuete, gegenwärtiger Abhandlung viele Krankengeschichten einzuweben oder sie hiemit zu spicken: ein Ausdruck, dessen ein unfreundlicher Recensent sich bedienet, bei Gelegenheit, wo wichtige Leichenöfnungen, wozu doch nicht jeder Arzt Gelegenheit hat, zur Erläuterung angeführt werden. — Hier kann es doch wol nicht heißen: Exempla sunt odiosa.

Unstreitig ist dieses Mittel also als ein kühlendes, auflösendes, und zugleich gelinde abführendes und krampfstillendes anzusehn, und man kann von diesem sagen, daß ein großer Unterschied zwischen ihm und einem tartarisirten Weinstein sey; wie der Herr Geheimerath Baldinger von seinem Tränkchen aus Citronensäure und Hirschhornsalz mit Recht sagt. (Kr. e. A. S. 258.) Durch besagte Kurmethode habe ich in diesem Jahre unter andern ein überaus heftiges Blutbrechen bei zwei Personen gehoben, die vor und bei der Krankheit sehr übel, bleifarbig und geschwulstig aussahen und kachektisch waren, nachher aber überaus munter, gesund und wohl wurden und bald ihre Kräfte wieder bekamen. Ich wähle mit Bedacht diese zwei Fälle, damit hievon abgenommen werden könne, welche üble Folgen ein übel kurirtes Wechselfieber haben kann.

Ein junger Mensch von 25 Jahren, hatte seit zwei Jahren, (nachdem er sich fünf viertel Jahre mit einem oft recidivirten Wechselfieber geschleppt hatte, wogegen erst, vermuthlich ohne Methode, China, dann Hausmittel gebraucht worden sind,) ein cachektisches Ansehn und von Zeit zu Zeit einen bittern Geschmack.

Den 10ten Mai dieses Jahrs empfand er ein bald gelinderes bald stärkeres Kneipen, Reissen und Zusammenziehen unter den kurzen Rippen der rechten Seite, schlief unruhig; er mochte wohl essen, aber das Reis-

sen

sen und Kneipen vermehrte sich nach dem Essen; im Magen selbsten aber empfand er keine Beschwerde.

Er wendete auch hiergegen so wenig als in den zwei Jahren gegen das Uebelaussehn Heilmittel an, obgleich letzterer besagter Umstand zehn Tage anhielt.

Den 20sten als er des Morgens aufstund, glaubte er sich, ausser seinem gewöhnlichen Kneipen, wohl zu befinden. — Um neun Uhr desselben Morgens fühlte er das Kneipen stärker, hatte Ueblichkeiten und Beängstigungen, es wurde ihm, wie man sagt, schwarz vor den Augen, eine Ohnmacht folgte, welche aber bald vorüber gieng. Eine Stunde nachher verfiel er wieder in eine Ohnmacht; nachdem sie vorüber war, gieng er aus; aß den Mittag verschiedenes, auch Fleisch, er war vom Kneipen ziemlich frei. — Den Abend um 8 Uhr aß er Milchsuppe und Butterbrod. Eine Stunde nachher wurde er übel und brach wol anderthalb Quartier schwarzes Blutes weg. Die Nacht war äußerst unruhig.

Den folgenden Tag den 21sten war das Kneipen schlimmer, er hatte keinen Appetit. Die Nacht war ziemlich ruhig, doch hatte er wenig Schlaf.

Den 22sten bemerkte er beim Aufstehen einen Abgang von schwarzem Blute durch den Stuhl, jedoch gieng er umher, und verrichtete seine Hausgeschäfte, aß nichts als eine Wassersuppe.

Den

Den 23sten wollte er Morgens um 5 Uhr aufstehen er war es aber der ausserordentlichen Mattigkeit wegen nicht vermögend, das Kneipen ward viel stärker, um 8 Uhr fiel er in eine starke Ohnmacht und brach noch ein Quartier Blut aus.

Nun wurde ich zu ihm gerufen, ich fand den Puls klein, matt und zusammengezogen. Ich verordnete ihm alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll von der Rhabarber-Tinktur und bald darauf den mit Habergrütze wohl verdünnten Vitriolgeist nach zu nehmen. Das Blutbrechen kam den Tag nicht wieder, das Kneipen war weniger, er hatte keine Magenschmerzen, der Kranke laxierte zweimal, bei den Stühlen gieng viel geronnenes Blut ab. — Blaß und entkräftet blieb er den ganzen Tag im Bette, befand sich übrigens ziemlich. — Die folgende Nacht war unruhig, er hatte auch wenig Schlaf.

Den 24sten Morgens um vier Uhr war das Kneipen stark, er hatte Ohnmachten, Beängstigungen, Blutbrechen von ohngefähr ¾ Quartier geronnenen Blutes, wornach sich das Kneipen verlohr, ich ließ dieselbe Arznei fortsetzen, worauf zwei Stühle mit Blut folgten, er hatte keinen Appetit, aber auch keinen Magenschmerz. — Die Nacht war unruhig.

Den 25sten hatte er Ohnmachten, Kopfschmerzen, kein Kneipen, kein Blutbrechen, keinen Appetit, zwei Stühle mit Blut, besseren Schlaf.

Den

Den 26sten empfand er kein Kneipen, keine Ohnmachten, die Kopfschmerzen waren weniger, im ganzen war er also besser. Die Nacht war ziemlich ruhig.

Den 27sten befand er sich in allem erleichtert, er hatte kein Kneipen, keine Kopfschmerzen, keine Ohnmachten, kein Blutbrechen, fand sich noch etwas Blut; bei drei Stühlen, — und in der folgenden Nacht schlief er ziemlich.

Den 28sten war er noch mehr erleichtert, er hatte zwei Stühle worunter kein Blut sich befand. Ich ließ nunmehr den bisher gebrauchten Vitriolgeist wovon er täglich wenigstens eine Unze nahm, bei Seite setzen, und die Rhabarber-Tinktur nebst Molken statt des gewöhnlichen Getränkes nehmen, worauf täglich mehrmalige Oefnung erfolgte ohne Blutabgang. Die ganze folgende Woche befand sich der Kranke wohl, er hatte guten Schlaf, aß Wassersuppen und etwas gekochtes Obst, wovon er kein Kneipen und keinen Magenschmerz oder Drücken empfand.

Den 5ten Julii stund er zum erstenmal aus dem Bette auf und den folgenden Tag gieng er aus. — Er trank die Molken noch drei Wochen auf dem Lande ohne Rhabarbertinktur.

Als er wieder nach der Stadt kam, fand ich ihn von Beschwerden frei, ausser, daß er matt war und noch etwas blaß aussah. — Ich verschrieb ihm das Pulver von gerösteten Eicheln mit dem vierten Theile Zucker zu einem Quentin alle drei Stunden, und einen Theelöffel voll Rhabarberpulver zu nehmen, wenn die Leibesöfnung nur einen Tag zurückbleiben sollte: des letztern Mittels war er aber nicht benöthigt. Nachdem er fünf Wochen das Eichelnpulver gebraucht hatte, kam er zu mir, ich fand ihn überaus wohl aussehend und sehr gestärkt; er wußte über nichts zu klagen, als daß er einen so guten Appetit habe, daß er sich Gewalt anthun müsse, ihn zu mäßigen. Er selbst bat mich, ihm das Pulver noch fortbrauchen zu lassen, welches ich ihm leicht einwilligen konnte.

Die zweite Kranke war ein vollsäftiges Mädchen, das vor zwei Jahren ein Wechselfieber hatte, woran es lange litt und davon übel kurirt wurde. Seitdem empfand es einen drückenden Schmerz in der Gegend der Milz. — (Verstopfungen in der Milz nach übelkurirten Wechselfiebern sind mir oft vorgekommen, besonders häufig im Anfange meiner Praxis an einem Orte, wo man dazumal der Fieberrinde noch nicht trauete, wenigstens sie nicht zu gebrauchen wuste, und die Fieber zu spät auch oft durch schädliche Mittel gehemmt wurden. Bekanntlich nennt der gemeine

Mann

Mann diese Verstopfungen Fieberkuchen, die den Grund zum Blutbrechen legen können.) — Auch ihr Gewöhnliches kam seitdem in Unordnung und blieb zuweilen mehrere Monate weg. Sie verrichtete ihre Hausarbeit, aß, trank, und beklagte sich über nichts. — Einen Morgen wurde sie unvermuthet beängstigt, klagte über heftigen Magenschmerz, Ueblichkeiten, ein Angstschweiß brach ihr aus, sie wurde kalt, fiel in Ohnmacht, endlich erfolgte ein Blutbrechen von mehrern Quartieren Bluts. Sie wurde zu Bette gebracht, es wurde ihr zur Ader gelassen und ebenbesagte Mittel, die Rhabarbertinktur nebst dem mit Habergrütze verdünnten Vitriolgeist und Klistiere gegeben, die viel schwarzes Blut abführten. — Bei dieser Kranken habe ich besonders viel von der vermeinten polypösen Substanz abgehen sehen, — auf wiederholtes Versuchen fand ich auch hier, was ich oben behauptet habe, daß sie nur geronnenes Blut war. — Diese Kranke klagte auch während dem Blutbrechen und auch ausser der Zeit über Magenschmerz und Angst (durch ersteren wie durch den dem Blutbrechen vorhergehenden Local-Schmerz läßt sich der Sitz des Uebels unterscheiden.) Das Blutbrechen legte sich bald, und sie war den siebenden Tag im Stande ausser Bette zu seyn, und umherzugehn; da sie aber wider den Willen ihrer Herrschaft, die alle mögliche Fürsorge für sie hatte, nicht von ihrer Arbeit

beit bleiben und sich ruhig halten wollte; auch noch eine Menge der ihr untersagten Speisen zu sich nahm, — (besonders, ist es daß sie so bald einen ausserordentlichen Appetit bekam,) — kam das Blutbrechen viermal ausserordentlich heftig wieder, wobei sie jedesmal blaß und kalt als eine Leiche ohne alle Besinnung darnieder lag, und mit vieler Mühe wieder zu sich gebracht wurde; alsdann wuste sie nichts von dem was bei ihr vorgefallen, und sie war ganz betäubt. — Der fortgesetzte Gebrauch der besagten innern Mittel und der Klistiere, deren drei oder vier sie täglich bekam, hob nicht allein das Blutbrechen, sondern auch die übrigen Beschwerden. Statt aller andern Mittel ließ ich ihr das besagte Eichelnpulver mit Zucker versetzt, zu einem Kaffeelöffel voll alle drei Stunden, eine Zeitlang nachgebrauchen. Das Gewöhnliche stellte sich bald und seitdem pünktlich monatlich ein, und sie befindet sich noch jetzt überaus wohl, empfindet auch nichts mehr von dem vormaligen Schmerz in der Milzgegend, ja sie wurde so vollblütig, daß ich ihr das Aderlassen rathen muste. — Auch bei dieser Kranke war nicht nöthig, um die Leibesöfnung zu unterhalten, ein abführendes Mittel während dem Gebrauche der Eicheln zu geben.

Wenn man den Vitriolgeist auf besagte Weise beim Blutbrechen giebt, sieht, wie diese und andere mir vorgekommene Fälle mich lehren, weder Skirrhosität

sität noch andere Folgen, die schlimmer sind als die Krankheit selbst, zu besorgen, wie Recensent in der A. D. B. bey gelegentlicher Anzeige des Quariniſchen Werks animadv. pract. dafür hält, der auch den noch so sehr verdünnten Vitriolgeist, den Quarin in schweren Fällen empfiehlt, nicht gut heißen will.

Alles was dem Kranken ekelhaft ist und den Magen reizet, muß sorgfältig vermieden werden. Daher eifert Herr Quarin mit Recht gegen den Gebrauch der Arnica, die man hierin empfohlen hat.

In dem symptomatischen Blutbrechen beim Skorbut trage ich dennoch kein Bedenken, den von mir in benannter Abhandlung S. 131. und anderwärts dagegen empfohlenen blauen Vitriol, der unstreitig in diesem Falle dem Vitriolgeist vorzuziehen ist, zu geben; er muß aber mit hinreichendem Wasser, am besten mit Zimmetwasser, sehr verdünnet in kleinen Gaben gegeben werden; alsdann erregt er kein Erbrechen und keine Ueblichkeiten, er führt aber gelinde ab.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine Frau von dreißig Jahren und gesunder Leibesbeschaffenheit war von ihrer Jugend an, zur Hartleibigkeit geneigt, so daß sie oft acht Tage, zuweilen noch länger, verstopft war, wie sie denn einmal eine Reise von neun Tagen ablegte, ohne in der Zeit die Ausleerung, die der gesunde Zustand nothwendig macht, zu haben. — Nicht immer hilft Bewegung Leibesverstopfung ab, so ein gutes Mittel auch dagegen ist; bei manchen thut sie die gegenüber gesetzte Wirkung, besonders wenn damit ein Schwizzen verknüpft ist. — Sie hatte guten Appetit, aß stark, und zog trockene, harte, gepöckelte und geräucherte Speisen, die den Hartleibigen am wenigsten dienen, — den leicht verdaulichen vor. Sie trank wenig, und übertrat also auch die allgemein festgesetzte Regel, daß diejenigen die zur Verstopfung geneigt sind, sich eines dünnen oder wohl gegohrnen Getränkes